

Heckr. Sch.

1798, Herr David Schultheß. U. A. D. D.
Feb. 1798. Jul. 2. 1824

(Nekrolog.) Wenn in diesen, nebst den allgemeinen vaterländischen Angelegenheiten, der nähern Umgebung besonders gewidmeten Blättern auch derjenigen Verstorbenen billig gedacht wird, die, ohne weit berühmten Namen, in engerem Kreise für das Wohl ihrer Mitbürger sich verdient gemacht haben; so wird es uns niemand mißdeuten, wenn wir hier dem Andenken eines zwar nicht durch Thaten noch, aber durch schöne Hoffnungen, die er erweckte, ausgezeichneten jungen Mannes einige Zeilen weihen, der, in fremdem Lande, fern von der Heimath ein Raub des unerbittlichen Todes, dem traurigen Loos, vergessen zu werden, um so mehr ausgesetzt wäre. Zu Leipzig starb den 12. Jan. dieses Jahres nach einem Krankentage weniger Tage an einer Hirnentzündung Hr. David Schultheß, Sohn des 1802. als einigtes Opfer einer gefahrvollen Zeit gefallenen Herrn Diacon Schultheß, im 26^{ten} Jahre seines kurzen Daseyns. Im Jahr 1798 geboren, erhielt er seine Bildung zuerst in einem Privat-Institute, in der Folge durch die Reihe unserer Schulen und Collegien bis in die oberste Classe, bis er 1819 in ein Haus zu Stuttgart kam, wo er bis gegen das Ende 1820 als Privatlehrer sich aufhielt. Im Jahr 1821 erhielt er in seiner Vaterstadt die Weihe zum geistlichen Stande; im Herbst desselben Jahres begab er sich zu seiner weitem wissenschaftlichen Ausbildung auf die Universität Heidelberg, und von da im Herbst 1822 nach Leipzig, um als Vicar die Geschäfte des einen reformirten Predigers zu übernehmen. Als er eben Hoffnung hatte, Nachfolger dieses inzwischen verstorbenen Mannes zu werden, ereilte ihn selbst das dem Jüngling wie dem Greise drohende Schicksal. Wenn, bey ausgezeichneten Anlagen des Geistes, ein stürmisches Gefühl und der Eindruck des Augenblicks großen Einfluß über ihn hatte, was ihm bisweilen schwer machte, in Welt und Menschen, wie sie sind, und in das stätige, besonnene Wirken des männlichen Alters sich zu finden; so erweckte dagegen seine Kraft und Festigkeit im Wesentlichen die schönste Hoffnung für seine reiferen Jahre. Vor allem aber war es sein reger hochstrebender Sinn für alles Große und Edle, sein gerades, biederes Herz ohne Rückhalt und Verstellung, das ihn seiner Familie theuer machte, wie seinen Freunden, denen er unvergeßlich bleiben wird, so lange sie der schönen Tage ihrer Jugend gedenken, die sie mit ihm gelebt haben.

Universitätsbibliothek Zürich

